„Ich bin immer auf der Suche nach neuen Wegen“

Die Malerin und Objektkünstlerin Maria del Rosario Edrich stellt in der Kaserne in Niederauerbach aus

Von unserer Mitarbeiterin
Dorit Günther

▸ Ein rot glühender Feuerball schießt zwischen zwei schwarzen Felsen hervor, abgesprengte Gesteinsbrocken lösen sich unter weiß-violetten Funken. Das ist keine Szene aus einem Actionfilm, sondern Maria del Rosario Edrichs „Wunsch nach Frieden“, eines der 43 Bilder die im Offizierheim der Niederauerbachkaserne Zweibrücken ausgestellt sind.

Die Trilogie „Wunsch nach Frieden“ ist in Öl gemalt: Das größte, mittlere Bild wird von bedrohlich dunklen Felsen dominiert. Um so leuchtender sticht der Feuerball aus der unteren Ecke hervor, der sich zu bewegen scheint und den Blick des Betrachters unwillkürlich auf sich zieht. Als wäre man noch von der Explosion geblendet kann man die Umrisse von Menschen mit erhobenen Armen nur erahnen: Die schwarz-braunen Körper scheinen mit den Felsen verwachsen zu sein. Nur durch ihre rötlich glühende Umrisse heben sie sich von dem dunklen Hintergrund ab. Aus der Mitte des Bildes bricht ein oranger Lichtstreif aus blau-grünem Himmel hervor und taucht die Spitze der Felsen in warmes Licht. Stellenweise verschwimmt das Orange mit dem Schwarz der Felsen - das warme Licht scheint den Stein zu schmelzen.

Umrahmt ist das Bild von zwei kleineren, die beide die Silhouette eines Menschen zeigen, der mit empor gestreckten Armen nach dem Licht über ihnen greift. Ganz anders ist das Acryl-Bild „Florenz“, das die Hitze über der Stadt fühlbar macht: Eine mächtige Kuppel ragt aus einem verschwommenen, rot-bräunlichen Häusermeer hervor, über dem ein verzerrender Hitzeschleier liegt. Vielfältigkeit ist das Merkmal der experimentierfreudigen Künstlerin: „Ich bin immer auf der Suche nach neuen Wegen“, charakterisiert sie ihre Arbeit.

Maria del Rosario Edrich malt seit ihrer Schulzeit in Cordoba, wo sie einen Malwettbewerb unter ungewöhnlichen Umständen gewann: „Meine Kunstlehrerin hatte das Bild in vier Teile zerrissen, weil die Farbe verlaufen war“, erinnert sie sich an das bittere Erlebnis, „aber meine Klassenlehrerin hat das Bild wieder zusammen geleimt und eingereicht.“ Heute ist ihr Mann, wegen dem sie 1967 nach Deutschland gekommen ist, ihr wichtigster Kritiker. Der Malerei hat sie vor 14 Jahren, nachdem ihre Kinder aus dem Haus waren, wieder aufgenommen und ihre Technik autodidaktisch weiterentwickelt. Von Zeichnungen und Aquarellen ist sie zu Ölbildern gekommen, bei denen sie immer neue Techniken ausprobiert: Mit Spirituosen, Chemikalien, Pasten und mechanischen Techniken erzeugt sie die unterschiedlichsten Strukturen.

Um die Farben gezielt verlaufen zu lassen, benutzt Edrich glattem Fotokarton, auf dem die Farben nicht einziehen und leicht zu entfernen sind. Ihre Technik des Farbentfernens- und abkratzens wird im Ölbild „Frutas“ deutlich: Von lebendigen Grün- und Orangetönen heben sich organische Blattstrukturen in braun-grau ab. Entlang vorgezeichneten Umrissen ist die Farbe weggewischt, was helle Reflexe erzeugt, oder abgekratzt, was eine rauhe Struktur hinterläßt. In „Atlantis 3“ ist der leuchtend pinke Hintergrund in Krug und Maske nur noch zart schimmernd zu erkennen: Die gräulichen Gegenstände scheinen jedoch nicht auf dem Hintergrund zu liegen, sondern durch ihn hindurch zu schimmern – ein Effekt, der durch die besagte Technik zustande kommt: Das Pink ist stellenweise bis auf die Grundierung abgeschabt, was den den beiden Gegenständen „Tiefe“ im wahrsten Sinne verleiht.

Maria del Rosario Edrich vor ihrer Installation „Terra Mobile“ in der Zweibrücker Kaserne in Niederauerbach. —FOTO: STEINMETZ

Im Gegensatz dazu springen die Steine in „Terra mobile“ förmliche aus dem Bild heraus, besonders da sich der Steinschlag im Ausstellungsraum fortsetzt: Unter dem Bild sind die gleichen kalkweissen Steine ausgestellt. Die gemalten Steine wirken ebenso plastisch: Durch tiefschwarze Schatten heben sie sich von den Brauntönen des Hangs ab – aber halt, der besteht ja aus echte Steinchen! Die Bildoberfläche ist stellenweise mit einer „Elefantenhaut“ überzogen: Diese besteht aus Erde und Kieseln, die unter die Farbe gemischt wurden.

Originell sind auch die weißen Schärpen der beiden Aktbilder („Torso feminine“): Sie bestehen nämlich aus weißem, in Akryl getränktem Küchenrollenpapier. Daß jedes Bild eine Geschichte erzählt, wird in „Es war einmal“ deutlich, das in dunklem Grün die Ruinen von Edrichs Heimatort zeigt. Zu eigenen Interpretationen regen Bilder wie „Mythos“ an, in dem die Sonne einen Berg hinunter rollt und dabei ihn ihm versinkt.

AUSSTELLUNG

— *Die Ausstellung im Offizierheim der Niederauerbachkaserne Zweibrücken ist bis zum 16. Juni zu sehen. Vorherige Anmeldung zur Besichtigung unter Telefon 06332/ 49926 ist empfehlenswert.*